

R. R. STEIN

# RUNED



DAS VERSCHOLLENE AUGE

# RUNED

Das verschollene Auge

RUNED - DAS VERSCHOLLENE AUGEN

RUNED - DAS VERSCHOLLENE AUGE

1. Auflage 2023

Veröffentlicht 2023 bei Jaworskyj MEDIA GmbH  
Brombachweg 24a, 77815 Bühl, Deutschland

© 2023 Jaworskyj MEDIA GmbH  
Alle Rechte vorbehalten

Printed in Hamburg, Germany

ISBN: 978-3-9822726-7-2

[www.runed.de](http://www.runed.de)



## Prolog

**E**s war eine finstere Nacht, als König Exeter seine beiden Hände in das lodernde Feuer tauchte.

„Ich hasse es, das tun zu müssen“, wisperte er.

Da sein Körper und sein Gewand durch Magie geschützt waren, konnten die Flammen nur die Überreste des Zwergenherzens verbrennen, das er gerade verschlungen hatte.

Er tat es nicht aus Rache oder aus Vergnügen. Er musste es tun, um zu überleben. Die schwarze Magie hatte ihn krank gemacht und einzig die Energie der Herzen hielt ihn noch am Leben. Doch die mickrigen Zwergenherzen waren zu klein. Das bisschen Energie, das sie ihm gaben, genügte nur für ein paar Tage, manchmal sogar noch weniger.

Die magische Energie der Zwerge war nichts im Vergleich zu der von echten Magiern.

„Der Tag wird kommen, an dem ich aus diesem Teufelskreis entkommen werde“, flüsterte er und starrte in das Flammenspiel.

Durch das geöffnete Turmfenster des Schlosses flatterte eine riesige Fledermausfrau. Aufrecht stehend verharrte sie hinter ihm und berichtete mit tief gesenktem Kopf:

„Mein König. Es ist wahr! Der Baum, er hat gesprochen.“

Exeters Augen begannen zu glühen.

„Ausgezeichnet“, murmelte er, „ruft Rafeet!“

Mit einer wirbelnden Handbewegung zog er die züngelnden Flammen der Feuerschale zu sich heran und schlug sie dann mit einem einzigen Stoß nieder, sodass das Feuer erlosch.





Noch bis vor Kurzem war es für alle Wesen außerhalb des Schlosses lebensgefährlich gewesen, in der Nacht ein Feuer zu entzünden. Zu groß war die Gefahr, von Exeters Truppen entdeckt und verschleppt zu werden. Es war fast unmöglich geworden, nach Einbruch der Dunkelheit etwas zu kochen oder sich zu wärmen.

Doch glücklicherweise hatten einige von ihnen einen sicheren Ort gefunden, der für die Truppen des Königs nicht so leicht zu erreichen war.

Das geheime Lager des Widerstands befand sich zwischen steilen Felswänden, verborgen in einer Abbruchkante, mit der tiefen Schlucht des Flusses darunter.

Genau dort hockten Maurin und Laurin um ein offenes Feuer, als ein sonderbares Wesen hektisch die ausgetretenen Stufen der engen Gasse hinuntereilte und aus voller Kehle die immer gleichen Wortfetzen rief: „Merlin! Er wird zurückkehren! Habt ihr gehört? Merlin kehrt zurück! Der Baum, er hat gesprochen! Die vergessenen Steine! Er wird zurückkehren!“

„Geschwätz!“ brummte Maurin, der auf einer kleinen Holzbank saß und mit einem Stock in der Glut stocherte.

„Er hat uns damals im Stich gelassen, vor mehr als zehn Wintern, und er wird uns auch dieses Mal wieder im Stich lassen.“

Sein Bruder Laurin hingegen war sichtlich aufgeregt.

„Was ist, wenn es stimmt? Was, wenn er wirklich zurückkehrt?“

„Er ist ein Verräter! So wie alle Magier!“, erwiderte Maurin und spuckte auf den Boden.

Laurin schwieg für einen Augenblick, doch dann wurde sein Gesicht ernst.

„Beim nächsten Mond werde ich zu den vergessenen Steinen gehen. Du kannst mit mir kommen oder hierbleiben. Ich gehe!“

„Das ist viel zu gefährlich! Willst du, dass sie dich erwischen?“, schimpfte Maurin und packte ihn an der Schulter.

„Sie werden dich in die Minen schleppen! Dort wirst du als ihr Sklave schuften, bis sie dir irgendwann endlich das Herz herausreißen!

Willst du das? Dieser Baum hat sich schon so oft geirrt. Der sollte nicht Baum der Erkenntnis heißen, sondern Baum der Unkenntnis.

Ich weiß, was des Nachts in den Wäldern geschieht. Es ist viel zu gefährlich allein in der Finsternis! Wenn die Schwarze Armee dich erwischt, dann bist du verloren.“

Laurin verdrehte die Augen und riss sich los.

„Dann komm eben mit! Wenn es stimmt, wird es alles verändern, für immer! Du möchtest doch nicht, dass dein einziger Bruder des Nachts allein im finsternen Wald auf die Schwarze Armee trifft, oder?“

„Das ist Erpressung!“, schimpfte Maurin. „Niemand wird kommen. Wir sind für immer Gefangene! Zwergenherzen für den König. Das ist unser Schicksal.“

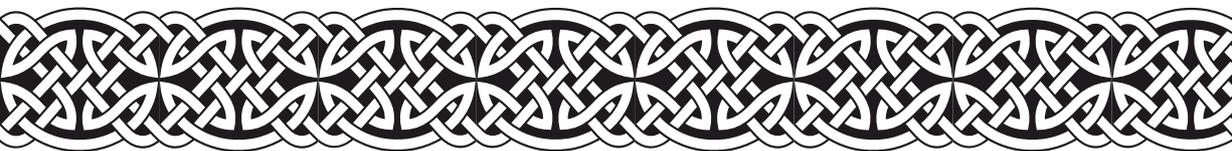
Sein Bruder seufzte schwer. „Bei meinem Bart! Wenn Merlin nicht aufkreuzt, werde ich sieben Monde lang die Töpfe und Teller schrubben.“

Maurin überlegte kurz und antwortete dann trocken: „Vierzehn Monde!“

Breit grinsend streckte ihm Laurin den Unterarm entgegen: „Zwergenehrenwort! Also, kommst du mit mir zu den Steinen?“

„Habe ich denn eine Wahl?“, grummelte Maurin und packte den Unterarm seines Bruders. „Irgendjemand muss ja auf dich aufpassen!“

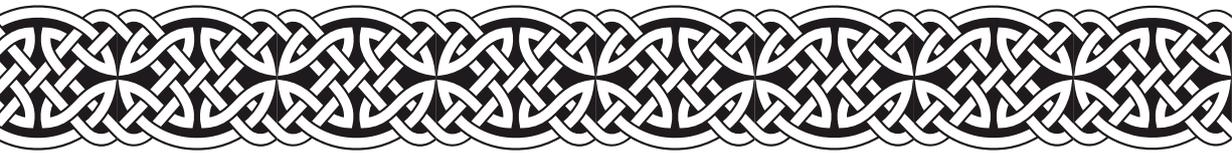
Und so war es besiegelt.



Kapitel 1

# Ein stinknormaler Schultag

RUNED - DAS VERSCHOLLENE AUGE



Rune starrte in sein blasses Gesicht im zerkratzten Spiegel der schmutzigen Jungentoilette.

*„Ich hasse diese Schule!“, dachte er. „Ich hasse Mathe und ich hasse diesen Mistkerl Kevin.“*

Er beugte sich über das Waschbecken und versuchte, die Reste des ekligen, klebrigen Klumpens unter dem warmen, fließenden Wasser von seinen Händen zu schrubben.

Plötzlich spürte er, wie das Handy in seiner Hosentasche vibrierte. Eilig stellte er das Wasser ab und wischte sich die Hände an seinem roten Kapuzenpullover trocken.

Auf dem Display leuchtete eine merkwürdige Textnachricht.

*„Alter! Onkel T. ist gestorben!  
Papa kommt uns nachher abholen!!“*

Rune las die Nachricht wieder und wieder, wusste aber nicht, was er damit anfangen sollte.

„Wer ist Onkel T.?“, hallte seine Stimme von den weiß gefliesten Wänden wider.

Gedankenversunken schob er das Handy in seine Tasche und stapfte durch den leeren Korridor zurück in sein Klassenzimmer.

Nur noch diese letzte Stunde musste er überstehen, dann war die Schule endlich vorbei.

Zumindest für die nächsten zwei Wochen, denn die Herbstferien standen vor der Tür.

Er betrat das Klassenzimmer gerade rechtzeitig, als Herr Yilmaz den Mathetest beendete. Die Schülerinnen und Schüler stellten sich in einer Reihe auf und legten ihre Zettel mit der Vorderseite nach unten auf seinen Tisch.

Rune eilte zu seinem Stuhl, stopfte seine Stifte und sein Buch in seinen großen Rucksack und zog den Reißverschluss zu. Der Ranzen war ziemlich gewaltig für einen Jungen seiner Größe, aber darin befand sich alles, was man als 13-jähriger Junge so brauchte.

Mit seiner Mathearbeit in der Hand ging er nach vorn.

„Guckt mal, der Müllsammlerjunge ist wieder da“, ächzte ein Junge von der Seite.

Einige Mädchen und Jungen kicherten, aber Herr Yilmaz war so abgelenkt, dass er es nicht bemerkte.

Rune schluckte und konnte spüren, wie sein Nacken zu brennen begann. Kevin war der Grund, warum er mitten in der Prüfung den Raum verlassen musste. Vorhin, als alles still war, hatte er ihm auf die Schulter getippt und lautstark, um die gesamte Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, seinen Radiergummi unter Runes Stuhl zurückgefordert.

Natürlich hatte er gutgläubig danach gegriffen. Doch das, was er unter seinem Stuhl fand, war kein Radiergummi, sondern ein riesiger Klumpen Kaugummi. Eine schleimige Mischung aus Pfefferminz und Erdbeere, die zwischen seinen Fingern herunterlief.

Unter großem Gelächter musste Rune die Klasse verlassen, um das Ding zu entsorgen und seine Hände zu waschen.

Aber auch ohne diesen kindischen Zwischenfall gab er nur mit schwerem Herzen und als Letzter in der Schlange seine fast leere Mathearbeit ab.

Eigentlich wollte er dieses Mal richtig lernen. Stattdessen hatte er aber doch lieber die halbe Nacht Videospiele im Internet gespielt.

„Papa erfährt es sowieso erst nach den Ferien“, dachte Rune. „Es gibt einfach Menschen, die sind für Mathe geboren, und dann gibt es halt noch mich.“

Mit einem Kopfschütteln schulterte er seinen Rucksack, eilte aus dem Klassenzimmer und bahnte sich seinen Weg durch den inzwischen überfüllten Korridor direkt in Richtung Haupteingang der Schule.

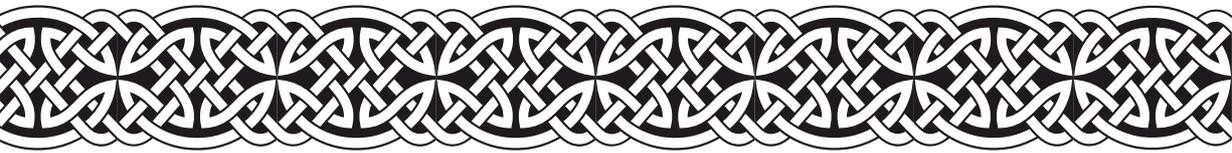
„Hey, Mülljunge, wo willst du so schnell hin?“, stoppte ihn eine laute Stimme.





Kapitel 3  
Bienvenue en Bretagne

RUNED - DAS VERSCHOLLENE AUGEN



**E**s war schon nach drei Uhr morgens, als der weiße Lieferwagen von der Landstraße auf einen schmalen, unbefestigten Weg im Herzen der Bretagne lenkte.

„Ist das etwa das Haus von Onkel Thibault?“, fragte Willy mit einem Hauch von Verwunderung in der Stimme.

Das zweistöckige Gebäude, das sich vor ihnen auftürmte, erinnerte ihn an die Kulisse eines Horrorfilms. Ein steiles Satteldach krümmte sich über das alte Gemäuer, und seitlich wucherte Efeu empor, das einen Großteil der steinernen Fassade bedeckte. Im ersten Stock war ein Fenster zu erkennen, durch das ein schwaches, flackerndes Licht schimmerte.

„Das muss es sein. Es ist zwar ziemlich dunkel, aber ich glaube, ich kann mich daran erinnern“, meinte ihr Vater mit bedrückter Stimme, als er durch die Windschutzscheibe blickte.

„O nein! D-Das sieht aus, als würden hier Menschen sterben!“, stammelte Willy, erhob sich vom Beifahrersitz und rieb sich die Gänsehaut vom Arm.

„Ja, hier sterben tatsächlich Menschen, Sherlock! Deshalb sind wir ja hier“, meinte Rune nüchtern und boxte von hinten gegen den Beifahrersitz.

Willy japste nach Luft und zeigte auf etwas in der Dunkelheit. „Habt ihr das auch gehört?“ Er fuhr zu seinem Bruder herum. „Ich schwöre, ich habe etwas gehört! Da bewegt sich doch was.“

„Ich höre nur dein Gewimmer“, antwortete Rune und rollte mit den Augen. „Komm, lasst uns reingehen.“

„Da! Da bewegt sich doch was, an der Tür! Ich schwöre bei meiner Playstation!“ Willy riss seine Augen weit auf.

Rune beugte sich vor und blinzelte in die Nacht. Da aber nur ein kleines Licht über dem Eingang flackerte, konnte er nicht viel erkennen.

Gerade als er seinem Bruder noch einmal erklären wollte, dass er sich das alles nur einbildete, sah er es auch.



Der beißende Gestank war eine bizarre Mischung aus verfaultem Fisch und frisch gemähtem Gras.

Julie schien von all dem nicht beleidigt zu sein. Im Gegenteil, sie kicherte.

„Morgen wird es dir schon viel besser gehen. Vertrau mir. Es ist ein altes Familienrezept“, versicherte sie. „Es ist besser als jede Tablette oder jeder Hustensaft, den du jemals kaufen wirst.“

Willy warf ihr einen misstrauischen Blick zu und kämpfte damit, einen weiteren Hustenanfall zu unterdrücken.

„Komm schon, Willy, sei kein Frosch. Die Stinkbombe war tausendmal schlimmer! Wenn Julie sagt, dass es gut für dich ist, dann glaube ich ihr. Stell dir einfach vor, es riecht nach ... Erdbeereis“, stichelte Rune und war schon gespannt auf das Gesicht seines Bruders, wenn er das Gebräu herunterwürgte.

„Welche Stinkbombe?“, wollte Julie wissen.

„Lange Geschichte“, winkte Rune ab. Dann presste er die Hände vor den Mund, als er mit ansah, wie sein Bruder sich erst die Nase zudrückte und dann das Gesöff so schnell er konnte hinunterkippte. Dabei machte er ein Gesicht wie ein Kleinkind, das zum ersten Mal in eine Zitrone beißt.

„Würg ... ächz ... igitt ... das ist so ... bäh!“, fluchte er, war aber tapfer und leerte die ganze Tasse auf Ex.

Sie hörten, wie ihr Vater wieder zur Tür im Flur hereinkam. Schnurstracks ging er mit den Taschen an ihnen vorbei und die Stufen hinauf.

„Bam!“, rief Willy stolz, wischte sich den Mund ab und gab Julie die leere Tasse zurück. „Ich habe fertig. Gute Nacht!“

„Warte kurz, ich muss noch etwas holen!“, rief sie und stürmte mit wippenden Zöpfen aus dem Wohnzimmer. Panisch blickte er zur Tür.

„Bitte nicht noch ein Tee! Bitte nicht noch einer. Rune, tu doch was! Ich kann das nicht noch einmal.“

Doch noch bevor er antworten konnte, kam ihre Cousine mit erhobenen Armen wieder zurück. In ihren Händen hielt sie etwas Helles, Zusammengerolltes, das heftig qualmte. Der Geruch war zwar ebenfalls seltsam, aber keineswegs so eklig wie der des Tees.

War das etwa ...?

Rune war entsetzt. Er hatte noch nie geraucht und hatte es auch nicht vor. Außerdem war er gerade mal 13 Jahre alt. Auch Willy starrte Julie verwundert an und fragte hustend: „Was ist das denn für ein Kraut? Lass bloß Papa nicht sehen, dass du das rauchst! Der hasst das.“

„Entspannt euch, das ist doch nur Salbei! Ich rauche den doch nicht. Der vertreibt nur die bösen Geister“, erklärte sie so, als wäre es das Selbstverständlichste auf der Welt.

Willy zog eine Augenbraue hoch und wandte sich dann flüsternd zu seinem Bruder: „Die Alte hat ein Rad ab.“

Julie war so in ihre Rauchzeremonie vertieft, dass sie die gemeine Bemerkung gar nicht hörte, und wedelte mit dem Qualm in jede Ecke des Raumes. „Es geht um die negative Energie, die an euch klebt. Der Rauch vertreibt die negativen Kräfte und reinigt alles. So machen es die Ureinwohner Amerikas und die Schamanen vieler anderer Kulturen seit Jahrtausenden. Böse Geister – adieu“, erklärte sie und fuchtelte als Nächstes mit der Rauchrolle um die beiden Jungs herum.

„Was meinst du damit? Gibt es in diesem Haus etwa böse Geister?“, fragte Rune besorgt und schlug sich den Qualm aus seinem Gesicht.

„Gibt es die nicht in allen alten Häusern?“, erwiderte sie lächelnd und zuckte mit den Schultern.

Einen Arm über den Kopf haltend durchquerte sie den von weißem Rauch vernebelten Raum und ging schnurstracks die Treppe zum Gästezimmer hinauf. Die beiden folgten ihr und versuchten weiter, den dicken Qualm aus ihren Gesichtern zu wedeln. Ihr Vater war in der Zwischenzeit im Bad verschwunden und man konnte ihn duschen hören, so dass er von all dem gar nichts mitbekam.

„Böse Geister? Also doch ein Spukhaus?“, dachte sich Rune.

Das war jetzt wirklich das Letzte, was er nach einem so anstrengenden Tag brauchte.

„Mon dieu! Ihr seht aus, als hättet ihr beide bereits ein Gespenst gesehen!“, kicherte Julie.

„Heute Nacht wird sich hier kein Geist verirren. Ihr werdet schlafen wie die Babys“, trällerte sie, drehte noch eine Pirouette mit der Rauchrolle und verabschiedete sich dann. „Voilà! Bon nuit, Monsieur Rune et Monsieur Willy. À demain!“

„Nacht“, murmelte Willy und ließ sich erschöpft auf eines der beiden Betten fallen.

Rune machte einen Schritt zur Seite und lächelte seine Cousine verlegen an. „Gute Nacht. Bis morgen ... Ich, äh, f-freue mich“, stammelte er und schloss unbeholfen die Tür.

Ohne einen weiteren Kommentar zog sich sein Bruder die Decke über den Kopf.

Das war sie also, ihre Cousine Julie. Sie war anders, das musste Rune zugeben. Anders als all die Mädchen in seiner Schule. Irgendwie war sie aufregend. Vielleicht lag es an ihren blauen Haaren. Im echten Leben hatte er noch nie jemanden mit blauen Haaren gesehen, nur in Comics oder Computerspielen.

Die Art, wie sie sich benahm, war irgendwie eigenartig, aber auch besonders.

„Ja, besonders ist wohl das Wort, das Julie am besten beschreibt“, dachte Rune.

Willy schnarchte bereits, als er das Licht ausmachte und endlich auch seine Augen schloss.



**DAS HÖRBUCH**  
**GIBT'S AB NOVEMBER 2023**  
[www.runed.de/hoerbuch](http://www.runed.de/hoerbuch)

# **GEDRUCKTE VERSION**

## **MEHR ALS EINE GESCHICHTE AUF PAPIER**

Farbige Illustrationen - Leuchtende Zaubertinte - Interaktive Schatzsuche

